

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt
mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint
an allen Werktagen.
Abonnements
in der Stadt vierteljährlich M. 1,35
monatlich 45 Pf.
Bei allen württ. Postanstalten
und Boten zu Preis- u. Nachber-
eitsverhältnissen vierteljährlich M. 1,35,
einzeljährlich M. 5,40, ohne
Postgebühren 30 Pf.
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.
Veröffentlichungsblatt
des Kgl. Forstämter Wildbad, Meßtern,
Engelstertele u.
während der Saison mit
amtl. Fremdenliste.

Inserte nur 8 Pf.
Auswärtige 10 Pf., die Klein-
spaltige Geradenzeile.
Buchstaben 15 Pf. die
Zeile.
Bei Wiederholungen entgeg.
Rabatt.
Fremdenliste
und Lebensliste.
Telegraphen-Adresse:
Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 306.

Samstag, den 31. Dezember 1910.

27. Jahrg.

Zum Jahreswechsel
wünschen wir unsern Besen und Leserinnen,
Gönnern und Mitarbeitern

viel Glück
fürs neue Jahr

und danken gleichzeitig für das uns entgegen-
gebrachte Vertrauen.

Der Freie Schwarzwälder

Sammet- Kleidchen

für Kinder, in allen Größen
Mk. 4,40. 5. — 5,80. etc.
bei
Helene Schanz,
König-Karlstraße.

Schwarzwald-
Kolleg, Pforzheim.
(früher Handelschule Merkur)
Friedenstr. 51.
Vorbereitung für den kaufm.
Beruf. Handelsakademie. Aus-
länderschule. Internat. I. Rangos.
Prospekte in drei Sprachen.
Anmeldungen jetzt.

Zum neuen Jahre
bringt seinen werten Gästen und Gönnern auf diesem Wege die
herzlichsten Glückwünsche
J. Wezel mit Frau.
Reinbadybrauerei.

Hermann Kuhn
beehrt sich seiner werten Kundschaft, sowie Freunden und Bekannten
zum Jahreswechsel
herzlichen Glückwunsche
darzubringen.

Zum Jahreswechsel
bringt seiner werten Kundschaft, sowie seinen Freunden und Bekannten
die herzlichsten
Glückwünsche!
Joh. Hartmann u. Frau
zur Blume, Pforzheim.

Meiner werten Kundschaft
zum Jahreswechsel
die herzlichsten Glückwünsche!
Hermann Grossmann.
De'ikatef-Geschäft.

Feine
**Pansch-
Essenzen**
per Flasche: Mk. 2,20.
Mk. 2,50
Mk. 4. —
empfiehlt
J. Honold,
Tel. 45. Kgl. Hof,
König-Karlstr. 81.

Zum neuen Jahre
sendet seinen werten Gästen und Gönnern auf diesem Wege die
herzlichsten Glückwünsche
Fr. Frey mit Frau
zum wilden Mann.

20%
auf sämtliche
Winter-Mäntel
mit Ausschluß der Plüsch- und
Sammet-Paletots.
Gustav Kienzle,
Königl. Hoflieferant,
König-Karl-Straße 187.

Allen meinen werten Kunden, sowie Freunden
und Bekannten, wünsche ich von Herzen ein
glückliches Neujahr!
J. Honold,
Kgl. Hoflieferant, Stuttgart
Filiale Wildbad.

Steinmetz-Brod
empfiehlt Bäcker Bechtle
**Weiss- und
Rot-Weine**
(über die Straße) in verschiedenen
Preislagen empfiehlt
Fr. Kessler
Weinhandlung,
Alkoholfreie Weine.

Evang. Gottesdienst.
Neujahrstfest, 1. Januar 1911.
Vorm. 7/10 Uhr Predigt: Stadt-
pfarrer Köhler.
Abends 5 Uhr Predigt: Stadtvicar
Hornberger.
Freitag, 6. Jan. (Erscheinungsfest)
Vorm. 7/10 Uhr Predigt: Stadt-
pfarrer Köhler.
Abends 5 Uhr Predigt: Stadtvicar
Hornberger.
Das Opfer vor- und nachmittags
ist für die Heidenmission besonders
für die in Kamerun bestimmt.

Cafe Bechtle .: Weinstube.
Ausgang von vorzüglichen alten u. neuen Weinen.
:: Südweine glasweise. ::
Kaffee, Thee, Schokolade und Cacao.
Stets frisches
Brotwerk und Kuchen.
Angenehmer und ruhiger Aufenthalt.
Es empfiehlt sich bestens
THEODOR BECHTLE.

Zum Jahreswechsel
bringe meiner werten Kundschaft, sowie meinen Freunden u. Bekannten die
herzlichsten Glückwünsche
Gustav Koch und Frau.
Gasth. zum gold. Adler.

Allen meinen werten Gästen, Freunden und Gönnern wünsche ein
glückliches neues Jahr!
Wilhelm Schmid mit Familie.
„Schwarzwaldhotel“.

Zum Jahreswechsel
bringe meinen werten Gästen, sowie Freunden und Gönnern die
herzlichsten Glückwünsche
P. Gauß.
Gasthaus zum Anker.

Meiner werten Kundschaft erlaube ich mir auf diesem
Wege die
Herzlichsten Glückwünsche
:: zum neuen Jahre ::
darzubringen, mit der Bitte, mich auch im neuen Jahre
wieder mit Ihrem werten Vertrauen gütigst beehren zu
wollen.
Robert Treiber
vorm. Daniel Treiber.

Auf Neujahr empfehle offen und in Flaschen verschied. Sorten
**Liköre, Punschessenzen,
Dessertwein und Champagner.**
Hofkonditor Lindenberg.

Die Entwicklung ist nicht an den Tag und Stunde gebunden. Man weiß nicht, wann sie kommt. Sie hält sich nicht an Feiertage, sondern wir sollten ihre wichtigen Abschnitte eigentlich zu Festen erheben. Aber die alte Sitte hat Gewalt über uns Alle, mehr als wir glauben. Und so regen sich am Ende dieses Zeitabschnittes, der uns zwar den Frieden bewahrte, sonst aber angefüllt war mit missergnügslichen Dingen in Politik und Wirtschaft, unsere Bedanken zur Rückschau. Und auch zu einem Ausblick voll Hoffnung auf das neue Jahr. Denn „der Mensch wird alt, und wird wieder jung, und hofft noch immer auf Besserung.“

Drei Wünsche bringt das deutsche Volk, soweit wir seine Stimmung kennen, dem Jahrgang 1911 entgegen, dem Anbruch des zweiten Jahrzehnts im zwanzigsten Jahrhundert. In der Politik will das Volk auch weiterhin den Frieden, für den es so schwere Opfer trägt. Deshalb aber erhebt es mit Recht auch den Anspruch, seine inneren Schicksale selber bestimmen zu dürfen. Daher der zweite Wunsch, es sollen die Reichstagswahlen am Ende des neuen Jahres herauswachsen aus demokratisch-staatsbürgerlicher Bestimmung und so das Selbstbestimmungsrecht des Volkes stützen und stärken. Die reaktionäre Mehrheit muß fallen, denn sie hat nicht nur die Sünden der Finanzreform auf dem Gewissen. Die Steuerlast die dem Volk aufgebürdet wurde, ist freilich drückend. Aber noch härter liegt auf dem öffentlichen Leben die Bürde der rückwärtigen Politik, des Geistes, der Selbstsucht und der Ungerechtigkeit, die aus dem ganzen Verhalten der Regierungsprügel und der Acht und Feme gegen die freiheitliche Richtung fördert wir endlich ein Bekenntnis des Staatswesens zu modernen Auffassungen, zum Bürgerrecht.

Die wirtschaftlichen Zeichen der Zeit haben sich ein wenig gebessert. Sie sind wieder, wie die ersten Berichte sachkundiger Körperschaften jetzt melden, im Aufstiege begriffen, langsam zwar, aber hoffentlich sicher. Das ist in Wahrheit zu wünschen. Uns allen läme es zugute, wenn Handel und Wandel sich wieder erfolgreich röhreten, und wenn ein besuchender Strom durch das Wirtschaftsleben ginge der besonders auch die dürftigen, ausgezehnten Schichten des werktätigen Volkes erfrischt und dem Mittelstande vermehrtes Gedeihen brachte. Die jüngste Vergangenheit hat uns immer nur Preissteigerung auf Preissteigerung beschert; man weiß es schon nicht mehr besser und ist erschauert, wenn ein Preisstillstand eintritt oder gar ein Preisrückgang in Aussicht gestellt wird. Wenn da nicht bald ein Ausgleich kommt, der den Erwerb bereichert, so wird die ausgewordene Wirtschaft plötzlich freifen, und dann können sich die Staatsgelehrten über die Ursache die weißen Köpfe zerbrechen, ob der Futtermangel die Fleischnot verurteilt hat oder vielleicht umgekehrt. Allen kleinen Landwirten, denen es wirklich schlecht geht, alles Gute. Den Preisstreibern aber, die lakisch „die Konjunktur ausbeuten“ (und nicht nur die Konjunktur!), denen wünschen wir einen gründlichen Kehlschlag aller reaktionärer Pläne.

Ein großes Volk — und wir haben uns in Deutschland ja erst vor ein paar Wochen statistisch gemessen und wissen, daß wir immer noch „im Kommen“ sind begnügt sich nicht mit seinem leiblichen Wohlergehen. Zum Tritten soll das Geistesleben des Volkes sich entwickeln und verbessern. Das „Gottesgnadentum“ kann die Masse nicht geistig sättigen und je undulsamer die Kirchen werden, desto weniger kommen sie unserer Zeit. Wir brauchen einen bereitwilligen Ausbau aller Einrichtungen, die der Bildung gelten. Frieden und Freiheit im Staatsleben, Sicherung des Erwerbs, Pflege der Kultur, dem **Wissens- und Reizhunger!**

In unserem Leben ist alles ein Uebergang, nicht nur der Jahreswechsel.

Die Versuchung.

Roman von Robert Graf Widenburg.

131 Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

IV.

Es war am 25. Dezember. Reges Weihnachtsleben erfüllte die Straßen Wiens mit frohlich-häufigem Getriebe. Auf den Trottoirs drängten und stießen sich elegante Herren und Damen jeden Alters — dazwischen Geschäftsdienste, Dienstmänner, Aushilfsarbeiter, Ladenhelfer — alle mit Paketen, Schachteln oder Körben in allen Formen und Größen beladen. Ab und zu schwankte auch ein Christbaum auf der Schulter seines Trägers hoch über den Köpfen der Menge — dann wieder ein schlecht verhaltenes Schaustellerpferd, ein riesiger Blumenkorb, ein Bilderrahmen oder ein sorgfältig verpackter Gegenstand von unbestimmbarer Form.

Auf der Fahrbahn Wagen an Wagen. Bornehme Kutschersquadrigen, Pferdekarren und Automobile glitten auf weichen Gummirädern fast geräuschlos über den Asphalt, dazwischen Einpänner mit klapperdürren müden Gänsen, schwerfällige Omnibusse, mit ewig austauschenden Pferden — hier und da ein Geschäftsreisender oder ein flinker Radfahrer, der sich mit wahrer Todesverachtung durch das Gewirr von Wagenrädern und Pferdehufen hindurchschlingelte, jeden Augenblick selbst in Gefahr oder gefährdend für die unschuldigen Fußgänger, die beim Ueberqueren der Fahrbahn Mühe genug hatten, sich zwischen den großen Beifahrern durchzuwinden.

Hans von Reifinger schlenderte langsam durch die Kärntnerstraße und studierte mit lebhaftem Interesse das bunte Gewühl und lärmende Getriebe der Großstadt, das ihm seinerzeit vertraut und gewohnt, jetzt soviel des Neuen und Auerregenden bot.

In den zwei Jahren, seit er Brunnbach sein Heim

Deutsches Reich. Fürstliche Kaufleute.

Aus Berlin wird uns geschrieben:

Bei dem Ableben des Prinzen Friedrich Karl von Hohentlohe-Dehringen wird man an ein Wort des alten Kaisers Wilhelm erinnern, der den Vater des verstorbenen Prinzen, den Herzog von Meß, im Scherz gern den „Herzog von Stroußberg“ nannte. Gemeinsam mit Stroußberg hatte nämlich der Herzog in den Gründerjahren große geschäftliche Unternehmungen vollführt, und so auch mit jenem die rumänischen Eisenbahnen finanziert. Das kaufmännische Talent haben die beiden Hohentlohes, sowohl der Fürst Christian Kraft, wie auch der nun Verstorbene, schon von ihrem fürstlichen Vater ererbt. Als dieser starb, fiel das hinterlassene Riesenvermögen hauptsächlich dem erstgeborenen Sohne zu, während der zweitgeborene, Prinz Friedrich Karl, verhältnismäßig leer ausging. In einem stotten Lebenswandel zu Paris ging auch noch manches drauf, so daß der junge Bruder schließlich in die Dienste des älteren treten mußte.

Fürst Christian Kraft besaß als einer der reichsten deutschen Industriemagnaten viele Eisenerze, Bergwerke, Zinkbergwerke und Kohlengruben. In Deutschland ist ein fürstlicher Kaufmann und Industrieller immerhin noch eine ungewöhnliche Erscheinung, während Lordchaft und Kaufmannschaft in England längst identisch sind. Als der Vergewaltigte des älteren Hohentlohe vor einigen Jahren unter der Firma Hohentlohe-Werke in eine Aktiengesellschaft umgewandelt wurde, traten beide Brüder in eine umfassende Finanztätigkeit ein. Bei der Gründung der bekannten Mabeira-Gesellschaft, die viel Aufmerksamkeit erfahren hat, weil man vermutete, daß es sich weniger um Errichtung von Sanatorien als um Schaffung einer Spielhölle im Atlantischen Ozean handelte, wurde der Name des Prinzen Friedrich Karl von Hohentlohe-Dehringen gar viel genannt.

Seitdem Fürst Max Egon zu Fürstberg sich mit der Hohentloheschen Kapitalkraft verbunden hat, ist der sogenannte „Fürstentruß“ entstanden, der mit fast unheimlicher Geschäftigkeit seine Hand bei Riesenunternehmungen im Spiele hatte. Daß der Fürstentruß aber Lorbeeren auf dem Gebiete des Bank-, Börsen- und Industriewesens geerntet hat, kann man nicht behaupten. Ein bekannter Bankdirektor nannte die Fürsten Hohentlohe und Fürstberg jüngst noch satirisch die „fürstlichen Finanz-Dilletanten“. Die Beteiligung des Fürstentrußes an Schiffahrtsgesellschaften, Warenhäusern, Hotels, Terrängengesellschaften, Kohlenwerken, Bau- und Transportunternehmungen trug verschiedene Schlappen nach sich. Auch die Deutsche Palastinabank und die deutsche Levante-Linie haben sich als gewagte Unternehmungen erwiesen, und jüngst kam es bei „Carlsbad-Friedrichshall“ zu einer fatalen Börsen-Affäre. Hieran trugen die fürstlichen Kaufleute aber kaum Schuld, sondern ihre Vertrauenspersonen machten die Sache. Der verstorbene Prinz Friedrich Karl hatte sich bedeutende finanzielle Kenntnisse erworben, die er mit großem Geschick verwertete.

Aus den Volkszählungsergebnissen.

Nach dem vorläufigen Ergebnis der Volkszählung vom 1. Dezember wurden für das Großherzogtum Baden 2140605 ortswohnende Personen ermittelt gegen 2010728 am 1. Dezember 1905, das ist eine Zunahme um rund 130000 Personen, d. h. 6,46 Prozent gegen 140000 gleich 7,6 Prozent für das Jahr 1900/05. Das Anwachsen der Bevölkerung hat sich im letzten Jahr fünfmal überall verlangsam, übersteigt aber die Vermehrung in den Jahren 1890/95 sowie 1880/85 mit 4,1 bzw. 2 Prozent sehr erheblich. In acht Amtsbezirken, Bonndorf, St. Blasien, Breisach, Staufen, Schönau, Eppingen, Weßelheim und Wertheim hat die Bevölkerung insgesamt um reichlich 1000 Personen abgenommen. Alle

nannte, war er selten genug nach Wien gekommen, um sich des Stadtlebens gründlich zu entwohnen. Er hatte auch nie die geringste Sehnsucht danach empfunden, aber jetzt fesselte es ihn mit dem Reiz des Ungewohnten, in dem zugleich viele alte Erinnerungen auflebten.

Alles, was er sah und hörte, machte ihm Vergnügen. Er freute sich an den eleganten Equipagen, musterte mit Kennerblick die schönen Pferde und lachte über die Kutscher der Mietwagen, die bei aller Aufmerksamkeit, welche das Gedränge von ihnen beanspruchte, noch immer Zeit fanden, einem ungeschickten Kollegen eine Flut von eckigen wienischen Kosenamen an den Kopf zu werfen, deren Definition dem Richter heftiges Kopfschütteln verursachen mußte. Dann fesselte ihn wieder eine schöne Frauengestalt, ein frisches Mädchenauge oder irgendeine lächerlich aufgedonnerte Erscheinung, welche seinen Humor. Ab und zu blieb er auch vor einem besonders festlich geschmückten Schaufenster stehen, vor dem eine größere Menschenansammlung, zum gerechten Mäher der eilig Weiterstrebenden andern den Verkehr hemmte. So gelangte er langsam bis zum „Stoß im Eisen“. Hier war das Gewimmel und Gewühl am interessantesten. Die Polizeimänner hatten gehörig zu tun, um den lebhaften Verkehr zwischen Kärntnerstraße, Graben und Stefansplatz einigermassen in Ordnung zu halten, die Kutscher schrien ununterbrochen ihr langgedehntes „Ho-o-o-yay!“ warmend oder vorwurfsvoll in das Gedränge, die Automobile tüteten und knatterten, Schimpfworte in allen Tönen flogen von Bod zu Bod, und dazwischen riefen mit großen Körben bewaffnete Weiber ihr monotonos: „Kausen's mer a Sträußl ab!“ oder Männer boten mit singender Stimme: „Anschickarten — 6 Zerk 10 Kreuzer!“ aus.

Da legte sich plötzlich eine Hand derb auf Reifingers Schulter:

„Hoi! mich der Teufel, wenn das nicht der wilde Hans ist! Ja, altes Haus, was für ein Wind hat denn dich daher geweht...“

In freudiger Ueberraschung strahlte Reifinger dem großen brünetten Tragoner-Oberleutnant die Hand hin: „Servus, Teufel, wo kommst denn du her...?“

übrigen Bezirke weisen eine Zunahme auf. Am geringsten ist sie im Bezirk Engen mit 20 Personen, am größten im Bezirk Mannheim mit nahezu 30000 Personen, wie überhaupt der Zuwachs am stärksten in den Bezirken mit großen Städten und starker Industrie ist. Die Bevölkerungszahl der zehn der Städteordnung unterstehenden Städte beträgt nach der vorläufigen Feststellung 602030 Personen. Das sind nahezu 30 Prozent der Bevölkerung des Landes. An der Spitze steht Mannheim mit reichlich 193000 Einwohnern. Dann folgt Karlsruhe mit rund 134000 Einwohnern. Von den Städten unter 100000 Einwohnern hat Engen am Höchsten seine Bevölkerung in 20 Jahren fast verdoppelt. — Die Volkszählungsergebnisse des Staates Hamburg ergeben gegenüber dem Jahre 1905: 1020000 (874878 Einwohner).

Forstheim, 30. Dez. Der Metallarbeiterverband teilt mit, daß er auf weitere Verhandlungen mit den Arbeitgebern verzichte, da auf ein Entgegenkommen zur Zeit doch nicht zu rechnen sei — und die Arbeiter auf Wiederaufnahme der Arbeit drängen. — Die Arbeit wird also am 2. Januar wieder aufgenommen.

Greifswald, 29. Dez. Landgerichtsdirektor a. D. Geh. Justizrat Bude in Greifswald, Führer der Freisinnigen in Greifswald, ist heute Nachmittag infolge eines Schlaganfalls plötzlich verstorben. Er genoss in allen Kreisen, sowohl persönlich wie als Richter, das höchste Ansehen, und die Greifswalder Freisinnigen erleiden durch sein Hinscheiden einen schweren Verlust.

Berlin, 28. Dez. Eine auffallende Nachricht über Kündigungen an der deutsch-chinesischen Hochschule in Tsingtau geht der „Liberalen Korrespondenz“ zu. Hier nach wurden den Dozenten dieser Hochschule Professor Dipl.-Ing. Jerosch und Dr. jur. Harald Gutberz vom Reichsmarineamt die Verträge gekündigt. Daraufhin haben die Herren Dozent Dr. Knopp, Oberlehrer Dr. Ohmer und Assistent der Uebersetzungsanstalt Lessing um ihre sofortige Entlassung aus dem Dienste des Reichsmarineamts. Es scheiden somit alle akademisch gebildeten Mitglieder der Hochschule aus dem Dienste, in dem nur noch die beiden Leiter und zwei Elementarlehrer als ordentliche Kräfte verbleiben. — Die Angelegenheit dürfte im Reichstage zur Sprache kommen.

Ausland.

England und Persien.

Aus London wird heute gemeldet: Die persische Antwort auf die britische Note vom 17. November betreffend die im südlichen Persien herrschende Unsicherheit wendet sich zunächst gegen die Behauptung der britischen Regierung, daß die Frage der Anwesenheit der fremden Truppen in Persien ohne Bedeutung sei und zählt sodann die Maßnahmen, die zur Wiederherstellung der Ordnung getroffen worden sind, auf. Unter diesen befindet sich die Ernennung eines neuen Gouverneurs für Fars und die Bildung einer starken Polizeitruppe. Auch wird die Organisation einer mächtigen Gendarmerie unter fremden Instrukteuren vorgeschlagen. Die persische Regierung ist mit der Ausarbeitung eines Planes für die zweckentsprechende Verwendung der beabsichtigten Anleihe beschäftigt und ist überzeugt, daß dies die britische Regierung veranlassen wird, der Erhebung einer Surtaxe von 10 Proz. auf die Eingangszölle in den südlichen persischen Häfen zuzustimmen.

Budapest, 29. Dez. Die feierliche Eröffnung der Delegationen fand heute Mittag unter dem üblichen Zeremoniell statt. Die Präsidenten der österreichischen und ungarischen Delegation hielten Ansprachen an den anwesenden Thronfolger, Erzherzog Franz Ferdinand.

Paris, 29. Dez. Präsident Fallières empfing

Oberleutnant Franz Bräumer, wegen seines eigentümlichen Gesichtes, der schwarzen Haare und Augen, namentlich aber, weil er bei jeder Gelegenheit den Teufel zitierte, im Regiment nicht anders als „der Teufel“ genannt, schob seinen Arm unter den des ehemaligen Kameraden und zog ihn mit sich fort, den Graben hinauf: „Ich bin hier auf Urlaub — meine Haut' sin' doch jetzt hier! Hab' ich dir das nicht in einer meiner ausführlichen Ansichtskarten geschrieben...“

„Mein lieber Teufel — du, und einem was schreiben! Deine letzte Karte hab' ich vor zwei Monaten gekriegt: „Vierder Hannus! Stinkt dein Mißhaufen noch immer so zum Teufelholen? Hier ist's löllisch sad! Servus!“ Daß ihr nach Pardubitz verlegt worden seid, hab ich in der Zeitung gelesen...“

Die beiden Freunde bummelten, sich gegenseitig über ihre jüngsten Erlebnisse ausfragend, und alte Erinnerungen aufwühlend, bis zum Kohlmarkt, dann aber rief der Oberleutnant:

„Der Teufel soll die ewige Salutiererei holen! Komm' geh' mer in die Bodega — da hab' mer a Kub!“ Und sie lehrten um.

Plötzlich stieß Reifinger den Kameraden mit dem Ellenbogen in die Rippen:

„Du, da schau hin...! Sapperment, is das ein herziger Käfer...!“

Der „Teufel“ hatte den Gegenstand von Reifingers lebhaftem Interesse bald aus dem Gedränge herausgefunden, und einen Augenblick schen er laut herauszuschreien zu wollen, dann besann er sich aber, in seinen schwarzen Augen blitzte es schallhaft: „Teufel, ja! Wirklich ein unbeschreiblicher Kerl! Komm, die müß' mer uns näher beaugapeln!“

(Fortsetzung folgt.)

— Der kleine Sportsmann. Enkel (zu seinem Großvater, dem die Brille von der Nase rutschte): „Großvater, deine Brille rodelst die Nase herunter!“



